

Dorfantheile zerfällt, von denen die Kirchen- und Schöppenbücher, beziehentlich die Dominial-Archive durchzugehen waren, um eine möglichste Vollständigkeit und Urkundlichkeit zu erzielen. Daraus ist denn auch zu erklären, daß die Geschichte dieses einen Dorfes 356 Seiten stark geworden ist, von denen freilich mehr als 70 auf die unvermeidlichen „Unglücksfälle“ kommen, welche als eine Concession an den Geschmack derjenigen, für welche eine Dorfchronik zunächst bestimmt ist, leider noch immer, wie es scheint, beigelegt werden müssen. Wenn es die Aufgabe solch einer Dorfgeschichte ist, für die Gebildeteren unter seinen Bewohnern in möglichster Vollständigkeit, aber ohne Weitschweifigkeit alles Dasjenige übersichtlich zusammen zu stellen, woraus sie ersehen können, wie sich auch in dem engen Kreise ihres Wohnortes auf den verschiedensten Gebieten das Eine allmählich aus dem Andern entwickelt hat, und wie hierdurch sich endlich die gegenwärtigen Verhältnisse gebildet haben, so verdient das vorliegende Buch sicher eine achtungswerthe Stelle unter der großen Anzahl ähnlicher Schriften. Aber auch eine wissenschaftliche Betrachtung wird zumal in den Kapiteln, welche über die Guts herrschaften, das Gemeindewesen, die Dienste und herrschaftlichen Abgaben, die lokale Sitten- und Culturgeschichte handeln, mancherlei dankenswerthes Material finden. Dem Botaniker wird das „Verzeichniß der auf Oderwitzer Flur vorkommenden, wildwachsenden Pflanzen“ (S. 341), dem Quellenforscher der Anhang, enthaltend einige bisher noch nicht gedruckte Urkunden, willkommen sein.

Dieses anerkennende Urtheil soll nicht beeinträchtigt werden durch nachstehende Bemerkungen, zu denen dem Referenten das Kapitel über die Guts herrschaften, das der Verfasser schon früher einmal behandelt hat (Laus. Magaz. 1866, 394 ff.), Anlaß giebt. — S. 19. ist Ramvold zu schreiben statt Ramwald. — Der eben daselbst erwähnte Heinrich v. Bowerzicz ist keineswegs der Familie v. Bolberiz zuzuzählen; denn jedenfalls ist auch die Variante des ersteren Namens (Tingl, l. l. 249): Bolberzicz nur auf einen Lesefehler zurückzuführen, indem der Buchstabe w in den Handschriften des 14. Jahrhunderts allerdings einem lb fast völlig gleicht. — Die Mutter Heinrichs von Meydeburg (S. 20) heißt bei Tingl nicht Guarguagis, sondern ganz richtig Gunegundis. — Davon daß die Burggrafen v. Dohna Lehns herren über den v. Kyawischen und v. Kostizschen Antheil von Oderwiz gewesen seien (S. 20), enthalten die Urkunden keinerlei Andeutung; auch möchten wir Margarethe, die Frau Friedrichs v. Dohna, nicht ohne weiteres für identisch mit jener Margarethe Jenckwiz erklären, welche 1414 die bekannte Stiftung für die Pictanz der Johanniter machte. — Daß die Familie v. Ybaw ein Zweig der v. Kyaw gewesen sei (S. 21), ist allerdings behauptet worden, aber unerweislich. — Auch wüßten wir nicht, daß die v. Kyaw „nachweislich“ seit 1395 Theile von Oderwiz besessen hätten (S. 21). — Nur Otto v. Kostiz war 1397 auf Oderwiz gesessen, nicht aber zugleich Hartwig v. Kostiz (S. 23); die betreffende Urkunde bezeichnete ihn als „Hartwig v. Kostiz doselbist“ d. h. zu Kostiz. — Der Begründer des v. Schleinitzischen Gütercomplexes im nördlichen Böhmen hieß nicht Hugo (S. 25), sondern Heinrich. — Von den Pfarrern in Oderwiz aus katholischer Zeit wäre noch Laurentius Seydel zu erwähnen, der 1459 in einer im Urkunden-Verzeichniß II. 85 extr. angeführten Urkunde als Zeuge genannt wird.

Dr. Knothe.